

Er scheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Samstag,

Nro. 108.

21. September 1859.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.



Zu Ausführung der Remsthal-Eisenbahn wird mit höherer Genehmigung das vierte Arbeitsloos des Bau-Bezirks Alalen auf der Wasserscheide zwischen Rems und Kocher beim sogenannten Blümle zur Submission angeboten.

Dasselbe beginnt bei Nro. 120 der 18. Stunde im Sulz und endigt bei Nro. 61 der 19. Stunde am Ende der Station Eslingen und ist 7100' lang.

Die Arbeiten sind nach dem vorliegenden Voranschlag berechnet:

- | | |
|--------------------------------------|--------------------|
| 1) Erdarbeiten zu | 117,633 fl. 17 fr. |
| 2) Brücken und Durchlässe, und zwar: | |
| Grab-, Maurer-, Steinhauer- und | |
| Pflastererarbeit zu | 3657 fl. 36 fr. |
| Zimmerarbeit zu | 902 fl. 54 fr. |
| Schmiedarbeit zu | 107 fl. 7 fr. |

- | | |
|-----------------------------|------------------|
| 3) Straßenbauten zu | 4,667 fl. 37 fr. |
| 4) Fluss- und Uferbauten zu | 7,056 fl. 33 fr. |
| 5) Beschotterung zu | 864 fl. — |
| | 23,445 fl. 6 fr. |

Die Pläne, Voranschläge und Bedingnißhefte können bei dem Eisenbahnbauamt Alalen eingesehen werden.

Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen und denen keinerlei sonstige Bedingungen oder Voraussetzungen beigelegt sein dürfen, schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot zu den Arbeiten der Remsbahn“

versehen, spätestens bis

Freitag den 30. Sept. 1859 Abends 6 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Stuttgart, 19. Sept. 1859.

K. Eisenbahnbaucommission.
Schwarz.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete, welche mehrere Jahre sich in Stuttgart aufhielt und dort in ihrem Fache arbeitete, empfiehlt sich den verehrten Damen hiesiger Stadt im Kleidermachen und erbitet sich, wenn es gewünscht wird, auch außer dem Hause zu arbeiten. Indem sie pünktliche, nach dem neuesten Geschmacke ausgestattete Arbeit bei billigen Preisen zusichert, empfiehlt sie sich geneigtem Wohlwollen.

Elise Bentele,

wohnhaft bei Richard Bozenhard
in der hintern Schmidgasse Nro. 95.

Hausen a. d. Roth D.-M. Gaildorf.

Empfehlung.

Bei herannahender kalter Witterung wird auf die hier bestehende Niederlage von härenen Sockenschuhen, welche sich vermöge ihrer Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit sehr empfehlen, aufmerksam gemacht.

Bestellungen nimmt entgegen

Gemeinderath Mayer.

Belzheim.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die Anzeige zu

machen, daß er sich dahier als Uhrmacher niedergelassen hat, und empfiehlt sich in Reparationen von Uhren aller Art, indem er pünktlichste Besorgung zusichert.

Uhrmacher Braunschweig.

G m ü n d.

Neue holländische

Bollhäringe

per Stück 6 fr. bei

Obd. Heizmann.

Weiler.

Tanzunterhaltung.

Unterzeichnete ist gesonnen, nächsten Sonntag den 25. d. M.

eine Tanzunterhaltung abzuhalten, wobei mehrere Paschgewinne vorkommen. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden.

Stollenmaier,
A. Adler.

G m ü n d.

Von heute an schenke ich neues Bier.

K. Bader
A. Lamm.

G m ü n d.

Gesuch.

Ein noch in gutem Zustand befindliches Scheuern- oder Remisen- thor sucht zu kaufen

Radler Fischinger.

G m ü n d.

Steinhauer-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten finden tüchtige Steinhauer dauernde Beschäftigung.

Ferd. Rieß,
Bildhauer.

G m ü n d.

Gesuch.

Eine noch gut erhaltene Dachrinne

wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Nachhmb von ca. 12 Mtg. verkauft am

Montag den 26. d. M.

im öffentlichen Aufstreich, im Ganzen oder stückweise.

Zusammenkunft

Nachmittags 3 Uhr

am Klostergarten.

Es ladet Liebhaber ein

K. Bader A. Lamm.

Heubach.

Dachshund feil!

Einen solchen, hochläufig, rauhaarig, mit gelben Extremitäten,

Ried, 1 1/2 Jahre alt, im Bau und Freien sehr gut, wird garantiert.

Briefe franco.

Den 21. Sept. 1859.

K. Forstloff. Wetter.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Einen ausgezeichneten noch jungen Rattensänger hat zu verkaufen,

wer? sagt die

Redaktion.

Rehnenhof bei Gmünd.

Hier ist käuflich zu haben: ganz guter Obstmoß, ca. 3 Eimer, und eine **Fruchtpuſtmühle**.

G m ü n d.

Verlorenes.

Vom Pfauen bis auf den Hofgraben sind Freitag früh 6 Fäſſungen mit Granaten und 13 Lürſen verloren gegangen. Der Finder wolle ſolche gegen Belohnung abgeben bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Zu vermietthen.

Ein heizbar meublirtes Parterrezimmer iſt ſogleich zu vermietthen, bei wem? ſagt die

Redaktion.

L o r ſ.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 191 fl. Pſteggeld gegen geſegliche Sicherheit zu $4\frac{1}{2}\%$ zum Ausleihen parat. Haßert, Schuhmacher.

G ſ c h w e n d.

Geld auszuleihen.



1800 fl. hat auf Auftrag gegen gute Sicherheit und $4\frac{1}{2}\%$ Zins auszuleihen. Amtsnotar Verſtecher.

G m ü n d.

Verlorenes.

Dem Finder einer am Mittwoch Abends von Reſchberg bis Gmünd

verloren gegangenen ſilbernen **Kinderruhr** nebst Kette eine gute Belohnung; zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

Es können 1000 fl. gegen gute Güterverſicherung und 4% Verzinsung ſogleich erhoben werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die

Redaktion.

Telegraphiſcher Bericht.

Zürich, 21. Sept. Vom Wiener Courier überbrachte Instruktionen gehen dahin, den Friedensſchluß mit Abtretung der Lombardei zu instrumentiren, Mittelitalien beiseite zu laſſen.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 22. Sept. J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden von ihrem Ausflug kommenden Sonntag, J. M. die Königin von Holland von einem zweitägigen Ausfluge nach Baden morgen hier erwartet. — Dem Vernehmen nach wird das fernere Verbleiben der Offiziersaspiranten im Militärverbande an die Uebernahme einer ſechsjährigen Kapitulation geknüpft.

Unter den Sehenswürdigkeiten des Volksfestes wird eine der ersten Stellen der künstliche Brütöfen einnehmen, den Apotheker Müller aus Cannstatt aufstellen wird. So viel wir vernehmen, können in demselben täglich mehr als 300 Eier ausgebrütet werden.

Der Bahnhof zu Reutlingen iſt unſtreitig bis jetzt der ſchönſte Württembergs und dürfte auch von wenigen des nahen und fernen Auslands an Solidität und Schönheit übertroffen werden. Das eigentliche Verwaltungsgebäude, deſſen 20 Fuß tiefes Fundament auf Schieferſelſen ruht, iſt aus Zuffteinquadern, die bei dem nur $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Oberhauſen gebrochen werden, maſſiv ausgeführt, hat eine Länge von 155 und eine Tiefe von 50 Fuß und enthält im Parterre außer dem Amtszimmer des Inspektors, den Wartſälen, dem Gepäcbureau, dem Poſtamt und der Kaſſe noch ein Portierzimmer und ein Zimmer zum Aufenthalt für die Poſtkondukteure. Im 2. und 3. Stoß befinden ſich die Wohnungen des Bahnhofinspektors, des Poſtmeiſters und mehrerer weiterer Bediensteter. Rechts und links vom Hauptgebäude ſind ſich zwei Nebengebäude, das eine ſehr elegant aus Holz ausgeführt mit den erforderlichen Holzlagen zc., das andere, theils gleichfalls aus Holz, theils aus Stein erbaut, enthält die Waſchküche, ein Reinigungszimmer zc. Die Möblierung der Amtsolale und der Wartſäle iſt einfach, aber elegant; namentlich gefielen die aus polirtem Eichenholz beſtehenden Möbel des Wartſaals erſter und zweiter Klaſſe allgemein. Der Güterschuppen iſt 150 Fuß lang, 40 Fuß tief und aus Backſteinen erbaut; aus dem nämlichen Material iſt die ihm gerade gegenüberliegende Lokomotivremiſe, welche bei 90 Fuß Länge und 54 Fuß Tiefe 3 Lokomotiven und 8 Wagen aufnehmen kann, errichtet, ebenſo das 64 Fuß lange, 40 Fuß tiefe Waſſerſtationsgebäude, in dem ſich auch die Reparaturwerkſtätte befindet, und das 48 Fuß lange, 25 Fuß tiefe Zollgebäude. Die Länge des ganzen Bahnhofes beträgt 1800 Fuß, die des Trottoirs nahezu 1000 Fuß, die ſämmtlichen Geleiſe haben die Länge von einer Wegſtunde.

Gingen, 20. Sept. Der am 14. d. M. hier gehaltene Herbſtſchafmarkt hat ein glänzendes Reſultat geliefert und ſeinen alten Ruf bewährt. Es wurden etwa 30,000 Schafe zu Markt gebracht und hievon zwei Drittel verkauft. Der höchſte Preis des Hammelpaars war 29 fl., der niederſte 15 fl. Schafe wurden verkauft von 10 bis 19 fl. das Paar. Käufer und Verkäufer waren mit dem Markt ganz zufrieden; beſonders viele Hammel kamen nach Frankreich, der Schweiz und Bayern.

Die Neſtardampſſchiffahrten haben leider immer nicht wieder

begonnen, obgleich der Waſſerſtand dieſes möglich machte. Dem Vernehmen nach waren die Einnahmen in dieſem Jahre nicht entſprechend. Mit dem Einengen des Neſtars und dem Herausſchaffen der Felſen iſt man fortwährend ſehr beſchäftigt. Die Arbeiten werden im Laufe dieſes Jahres beendigt werden und dieſes ebenſowohl der Dampf- als Segelſchiffahrt von ſehr erheblichem Nutzen ſein.

In der Gemeinde D, Oberamts J., ließ der Pfarrer am letzten Sonntag dem Schultheißen ſagen, er fühle ſich plötzlich unwohl und erſuche ihn, bekannt zu machen, daß er Vormittags keinen Gottesdienſt halten könne, dagegen wo möglich Nachmittags 1 Uhr predigen werde. Kurz vorher hatte ein Schweinhändler ſeine Ankuft angezeigt und gleichfalls um Bekanntmachung gebeten. Der edle Ortsvorſteher berief ſofort den Auſcheller und ließ ausrufen: „Eingetretener Hinderniſſe wegen findet der heutige Vormittagsgottesdienſt erſt Nachmittags 1 Uhr ſtatt; zu gleicher Zeit gibt es im Döſen bayeriſche Säue!“ Zur Steuer der Wahrheit müſſen wir jedoch beifügen, daß die Schweinverſteigerung an jenem Tage nicht ſtattfand. (N. T.)

D e u t ſ c h l a n d.

Berlin, 20. Sept. Die Blätter enthalten folgende amtliche Mittheilung: „Nachdem das Befinden Sr. Maj. des Königs ſich im Anfange dieſes Monats ſo glücklich gebessert hatte, daß allerhöchſtdieſelben am 9. und 10. Sept. bei ſchönem Wetter ſchon kurze Promenaden auf der Teraſſe von Sansſouci unternahmen konnten, mußte dieſe am 11. Sept. wegen des kalten unfreundlichen Wetters unterlaſſen werden, und der König promenirte nur in den Salons von Sansſouci. Am 12. Sept. war aber das Befinden des Königs ſowie ſeine Stimmung ſo wechſelnd, daß es gerathener ſchien, ihn nicht aus dem Bett aufſtehen zu laſſen, um eine Wiederholung früherer Krankheitserscheinungen zu vermeiden. Gleichzeitig zeigte ſich auch eine Abnahme der Kräfte, und war daher wiederum größere Ruhe nothwendig, welche ſeit dieſer Zeit wohlthuend auf den Zuſtand des hohen Kranken wirkt, ſo daß auch eine Zunahme der Kräfte bemerkbar iſt. Sr. Majeſtät hat geſtern zum erſtenmal das Bett wieder auf kurze Zeit verlaſſen dürfen.“

Aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, 17. Sept. Die Cholera, welche ſeit Wochen einen Theil des Landes ſo fürchtbar verheerte, ſcheint jetzt endlich im Abnehmen begriffen zu ſein, nachdem ſie weit über 2000 Opfer gefordert hat. Neue Ortſchaften werden nicht mehr von der Seuche ergriffen, und auch in denjenigen, wo ſie heftig gewüthet hat, mindert ſich täglich die Zahl der neuen Erkrankungen. Die kräftigen Maßregeln, welche das Miniſterium zur Bekämpfung dieſer Seuche ergriffen hat, ſcheinen viel zur baldigen Unterdrückung derſelben beigetragen zu haben. Die mit ſehr ausgebreiteten Vollmachten verſehenen außerordentlichen Commiſſarien für die Geſundheitspolizei, Sanitätsrath Dr. Wend und Gensdarmierittmeiſter J. v. Wiede, welche in die beiden Städte Goldberg und Snoben, in denen die Cholera die Bevölkerung ſömlich decimirte, vor einigen Wochen beordert wurden, ſind jetzt zurückberufen worden.

D e ſ t e r r e i c h i ſ c h e M o n a r c h i e.

Wien, 20. Sept. Allerhöchſter Entſchließung zuſolge iſt der Belagerungsſtand in Venetien aufgehoben, nur ein für provocirende Greſſe abgeſetztes Strafverfahren übergangsweiſe beſtimmt.

S c h w e i z.

Zürich, 20. Sept. Nach Ankunft eines französischen Kuriers hatten der französische und der österreichische Bevollmächtigte eine Konferenz. Die Sitzung dauerte drei Stunden.

F r a n k r e i c h.

Paris, 20. Sept. Die Tribus an der maroccanischen Grenze haben ihre Angriffe erneuert und Plünderungen und Brandstiftungen verübt. General Esterhazy hat den Feind zurückgeworfen und eine glänzende Razzia ausgeführt.

Paris, 20. Sept. Das „Pays“ erklärt den Italienern, daß sie sich Illusionen machen, wenn sie glauben, die Politik des Kaisers sei eine andere, als die vom „Moniteur“ angedeutete. Die Zurückberufung der Fürsten sei einmal stipuliert worden, und dieser Artikel könne nur mit Einwilligung Oesterreichs aufgegeben werden. Ob Oesterreich darauf eingehen werde, könne man nicht wissen. Jedenfalls werde aber die Annexion nicht bloß von Oesterreich, sondern auch von andern Mächten bekämpft werden, und sie habe gar keine Aussicht auf Erfolg. — Nach einer Korrespondenz des „Constitutionnel“ aus Chalons vom 17. September soll das Lager wegen des schlechten Wetters sehr bald aufgegeben werden, und der Kaiser wird sich nicht dahin begeben. Dasselbe besteht aus 36 Linien, 3 Jägerbataillonen, 4 reitenden Jägerregimentern und 6 Batterien, welche sämmtlich unter Zelten kampieren. Die Zeit wurde sehr gut benützt, und die Truppen haben unter der vortrefflichen Leitung des Generals Schramm sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Wöchentlich fanden zwei große Manöver im Feuer statt; die übrige Zeit wurde zu Arbeiten und körperlichen Übungen, wie Turnen, Tanzen, Fechten u. s. w. verwandt.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 15. Sept. „Der dießjährigen Feier des Namenstags des Kaisers,“ läßt sich die heutige St. Petersburger Ztg. in ihrer politischen Rundschau vernehmen, „ist durch zwei Ereignisse hervorragender Bedeutung für immer ein glänzender Platz in den Annalen der Weltgeschichte zugesichert worden. Der Mann, den die Vorsehung und die Weisheit unseres Monarchen zu der wichtigen Mission beriefen, welche einen ähnlichen großartigen Erfolg ermöglichen konnte, ist Fürst Barjatsinski, der umsichtige und entschlossene Feldherr unserer tapferen kaukasischen Armee, dem es gelungen ist, unter dem Beistand seiner braven Kameraden, Sr. Majestät das letzte Gebiet des Kaukasus in einem beispiellos kurzen Zeitraume als erobertes Reich zu Füßen zu legen, und den Erfolg seiner Anstrengungen mit der Gefangennahme der Seele unseres Feindes zu krönen.“

Im Augenblick, da wir diese Zeilen niederschreiben, befindet sich Schamyl, dieser moderne Mohamed, auf dem Wege zu unserer Residenz. Wenige Wochen noch, und wir werden den würdigen Gegner in unserer Mitte sehen, der, die Wohlthaten einer friedlichen Unterwerfung unter die herannahende Civilisation von sich weisend, seit 1824 unser hartnäckigster und rührigster Gegner geworden ist. . . . Werfen wir nun einen eingehenderen Blick auf die hohe militärische und politische Bedeutung der beiden erwähnten Ereignisse: so ist es zunächst einleuchtend, daß es sich dabei weit weniger um den im Vergleich zu dem ausgebreiteten Zaarenreich winzigen Gewinn einer Anzahl von Quadratmeilen und ihrer Bewohner handelt, als vielmehr um den strategischen Werth des unbestrittenen Besitzes aller dieß- und jenseitigen Thäler des ganzen Kaukasusgebietes. Damit sind die Hauptstraßen, welche südlich von demselben fächerartig in das Innere Asiens sich ausbreiten, zu jeder Zeit für uns offen gelegt. In ihrer militärischen Sicherheit beruht zugleich ihr Werth als Ader des materiellen Verkehrs, und diese Eigenschaft macht sie wiederum zu wichtigen Kanälen der Civilisation, welche nach dem fernen Osten zu tragen die recht eigentliche Aufgabe unserer Politik sein muß. Seit Schamyl, die Seele des ganzen Aufstandes, in unsern Händen ist, läßt sich nach menschlicher Berechnung wohl annehmen, daß die Macht desselben für alle Zeit gebrochen sei, und wenn dem so ist, so dürfen wir uns wohl mit Sicherheit der Hoffnung hingeben, daß unter dem kultivirenden Wettstreit von Regierung und Privaten keine Dezennien mehr hinfließen werden, bis Dampf und Elektrizität und vor allem ein sorgsamgepflegtes Unterrichtswesen das Licht der modernen Civilisation in diesen fernen Ge-

genden erweckt und Industrie zu einer der Produktivität entsprechenden Höhe entwickelt haben werden.

C h i n a.

Es ist unläugbar, daß die bisherigen Kriege Englands mit China aus sittlich nicht zu rechtfertigenden, ja sogar schmutzigen Beweggründen hervorgingen; aber ebenso richtig ist es, daß, wie die Sachen nun einmal liegen, die im Peiho erlittene Schlappe nicht ungerochen bleiben kann; denn wird diese Scharte nicht ausgeheilt, so stehen nicht bloß Englands Handelsverhältnisse zu China, sondern auch das Ansehen seiner in Indien kaum mit Mühe wiederbesehtigten Herrschaft auf dem Spiel. Bereits sind umfassende Kriegsanstalten im Gang. Wie gemeldet, sollen zunächst Truppen aus Indien nach Nord-China übergeführt werden. Es fragt sich nur: ob die verabschiedeten 5000 englischen Soldaten, welche nach der letzten indischen Post in Kaniganga, unfern von Calcutta, auf Fahrgelegenheit nach England harreten, sich entschließen wollten, gegen gute Bezahlung an dem Kampf im östlichen Asien theilzunehmen. In Deptford an der Themse werden große Proviantmassen nach Hongkong verladen.

Der alte Schmuggler.

(Fortsetzung.)

„Sorgen Sie nicht. Sie, ich und die Henriette wollen zusammen ein Complot bilden, das den verfluchten Schmugglern einen Stein in den Weg legen soll, der ihnen schwer genug zu überspringen sein wird.“

Am nächsten Vormittage näherte sich Winrich seinem Vorgesetzten auf eine geheimnißvolle, aber etwas bedrückte Weise und flüsterte ihm zu: „Ich soll Ihnen ein Compliment sagen von der Henriette, und ob Sie in Zeit von einer halben Stunde einen Spaziergang nach dem Waldhose machen wollten, aber ganz allein?“

„Will sie mir etwas anvertrauen?“

„Es muß wohl so sein, aber sie thut selbst gegen mich so verschwiegen und zurückhaltend, daß ich ordentlich bedenklich geworden bin.“

Seine eigene Verlegenheit unter einem Scherze verbergend, sagte Schellenberg: „Sie sind doch nicht eifersüchtig?“

„Offenherzig gestanden, ich würde es sein, wenn Sie es nicht wären, Herr Lieutenant, aber ich habe zu Ihnen ein felsenfestes Vertrauen. Warum die Henriette es nicht durch mich abmachen kann, sehe ich freilich nicht ein.“

„Nun, ich werde gehen, bleiben Sie so lange hier, Winrich, und sorgen Sie dafür, daß Niemand von unsern Leuten mit nachfolgt.“

Einigermassen gespannt trat Schellenberg bald darauf seinen Weg an, mit dem Anscheine, als wolle er ein wenig umherschlendern. Er mußte gestehen, daß damals bei der ersten Zusammenkunft das Mädchen einen nicht geringen Eindruck auf ihn gemacht hatte, er ging daher einer zweiten nicht ohne eine gewisse Aufregung entgegen. Vor jeder Schwäche schützte ihn freilich der Umstand, daß er die Beziehung des Mädchens zu Winrich kannte und daß beide ihm vertrauten, aber er schrad doch ein wenig zusammen, als er an der engsten Stelle des Weges, kurz vorher, ehe sich der Blick auf den Waldhof öffnete, die weibliche Gestalt erblickte; sie saß wartend auf einem Steinblock, in derselben Kleidung wie früher, doch in eine Art von Regenmantel gewickelt, wie sie in dortiger Gegend bei Frauenzimmern der niederen und mittleren Stände üblich war. Als sie den Herankommenden gewahrte, stand sie auf und ging ihm einen Schritt entgegen, seiner Anrede mit den Worten zuvorkommend: „Ich würde nicht so kühn und so anmaßend gewesen sein, Sie um eine Zusammenkunft zu eruchen, wenn ich Ihnen nicht eine Angelegenheit von der allerhöchsten Wichtigkeit mitzutheilen hätte, welche auf keine andere Weise sicher und vollständig zu Ihnen gelangen konnte.“

„Was es auch sein mag,“ erwiderte Schellenberg, „so freue ich mich, daß es mir Veranlassung gab, Sie wieder zu sehen.“

Sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und sagte: „Es handelt sich um nichts Oeringeres als um Ihr Leben.“

Mit unglaublichem Erstaunen sagte er: „Das wäre freilich

für mich die allerwichtigste Angelegenheit, aber ich kann es nicht glauben, daß es Jemand gebe, der es auf das Leben eines so unbedeutenden und harmlosen Menschen, wie ich bin, abgesehen haben sollte."

"Und doch gibt es einen solchen und zwar Ihren Hauswirth Marr."

Schellenberg wurde ernst. "Dieser unheimliche Mensch, der sich wie ein Gespenst in meinen Weg drängt!" murmelte er. "Ja, ich glaube wohl, daß von ihm mir Unheil drohen kann, obgleich ich nicht im Entferntesten ahne, wodurch ich seinen Haß auf mich gezogen haben mag."

"Das weiß ich auch nicht, aber hören Sie an, was ich Ihnen zu berichten habe. So viel ich weiß, sind Sie schon in Kenntniß gesetzt, daß Marr mit dem Juden Feibes Izig in der Nähe des Waldhofes Zusammenkünfte gehabt hat; daß er in Verbindung mit den Schmugglern stehe, habe ich schon seit einiger Zeit vermuthet und nur eine List darin vorausgesetzt, daß er Sie mit Ihren Soldaten in sein Haus nahm. Heute Morgen in der Frühe, wo ich glauben mußte, daß meine Umgebungen noch schliefen, machte ich, wie ich in solchen einsamen Stunden wohl zu thun pflege, einen Spaziergang in das Gehölz, wo in tiefster Abgeschiedenheit die Grabstätte der Bewohner des Waldhofes liegt, die zwar jetzt sehr verwildert ist, die aber für mich das Anziehende hat, daß dort eine Störung nicht zu befürchten ist. An einen Grabstein hingelehnt, wurde ich aus mancherlei Gedanken durch Schritte und Stimmen emporgeschreckt; ich erkannte Marr und den Juden Feibes Izig, und weil mir beide Männer gleich viel Widerwillen einflößten, so beugte ich mich tief in das wilde Gebüsch, so daß sie mich nicht bemerken konnten, daß ich aber jedes Wort ihrer Unterredung verstand, da sie sich ganz in meiner Nähe auf einem alten Grabe niederließen. Der Inhalt dieses Gesprächs war folgender: Sie sollen dadurch, daß ein Versuch der Schmugglerei Ihnen dem Anschein nach verrathen wird, mit Ihren Leuten an eine Stelle gelockt werden, wo man Sie mit Uebermacht überfallen und ermorden will. Ihre Leute sollen auf eine Weise, die ich nicht recht verstehen konnte, des Gebrauches ihrer Waffen beraubt und dadurch unschädlich gemacht werden; wenn ich recht vermüthe, so will Marr das Pulver auf irgend eine Weise unbrauchbar machen. Es soll dann vor der Welt erscheinen, als seien Sie bei einem Zusammentreffen mit Schmugglern zufällig verunglückt. Der Jude bestand darauf, daß er diesmal allein den Gewinnst des Geschäftes davon trage, wogegen Marr die Genugthuung der befriedigten Rache habe. Das sind meine Nachrichten, Herr Lieutenant, und leider kenne ich den wilden und grausamen Sinn meiner Umgebungen nur zu gut, um nicht von der ganzen Größe der Ihnen drohenden Gefahr überzeugt zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Entwässerung von Kellern mittelst des liegenden Erdbohrers.

Viele Keller sind naß, obgleich das nöthige Gefäll zur Ableitung des Wassers vorhanden ist, weil die Anlage einer Ent-

wässerungsdohle zu kostspielig oder wegen Gebäuden, Gärten u. nicht ausführbar wäre. In diesem Falle, und wo die Erdart es gestattet, ist die Entwässerung auf folgende Weise mit geringen Kosten möglich.

Es wird mit dem liegenden Erdbohrer ein 2" weites Loch mit etwa 1' Gefäll auf 100' Länge gebohrt, sei es von außen bis in den Wasserbehälter des Kellers, oder von diesem nach außen. In dieses Loch wird ein 1" weites Bleirohr eingezogen, innen mit abwärts gebogenem Seiber versehen und dadurch ein Wasser-verschluss gebildet, der keinen Luftzug durch die Röhre gestattet.

Auf diese Weise hat Herr Oberamtsbaumeister Rördlinger in Tübingen, welcher sich zur Ausführung solcher Anlagen erbietet, den Keller des Gymnastalgebäudes in Tübingen entwässert und ebenso in der Schott'schen Bierbrauerei eine zinnerne Röhrenleitung vom Gärtkeller unter dem Hofe hindurch bis zur Straße eingezogen, durch welche bei der Abfuhr des Biers in den Lagerkeller dasselbe vom Gährgefäß bis in's Fuhrfaß geschlaucht wird.

B e r m i s c h t e s .

Der berühmte Arzt Dr. Schönlein ward eines Tages zu einer Dame gerufen, welche die Kranke spielte. Dr. Schönlein, der sich ärgerte, ohne genügenden Grund gerufen worden zu sein, machte sich so schnell als möglich wieder los und befand sich bereits auf der Treppe, als die eingebildete Kranke ihm ihren Diener nachschickte, um ihn fragen zu lassen, ob sie, wenn sie aus dem Theater nach Hause käme, einige Auster essen dürfte. "Ja wohl," entgegnete der Arzt ungeduldig, "mit sammt den Schalen!"

Eine zweideutige Zeugenaussage.

Ein vor den Affsenhof geladener Zeuge entgegnete dem Präsidenten, der ihn gefragt, wie der Zanf entstanden sei u. c.: "Ja sehen Sie, der Ausdruck, dessen sich der Angeklagte bediente, war ganz gewiß nur der, Herr Präsident: Sie sind ein Einfaltspinsel." "Wenden Sie sich an die Geschworenen," versetzte schnell der Präsident, da im Publikum ein schallendes Gelächter ausgebrochen war.

N a c h t r a g .

G m ü n d .

Neue holländische **Vollhöringe** bei Franz v. Auer's Wittwe.

Frankfurter Course vom 20. September.

Bistolen	9 fl. 31 ¹ / ₂ —32 ¹ / ₂
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr. 2
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 35 ¹ / ₂ —36 ¹ / ₂
Rand-Dukaten	5 fl. 27 ¹ / ₂ —28 ¹ / ₂
20 Franken-Stücke	9 fl. 16 ¹ / ₂ —17 ¹ / ₂
Engl. Souveraigns	11 fl. 36—40 fr.
Preuss. Kassenscheine	1 fl. 45—45 ¹ / ₄ fr.
Franken-Thaler	2 fl. 20 fr.

G m ü n d . Ergebnisß des Fruchtmarktes am 21. September 1859.

Getreide- Gattungen.	Voriger Woch.		Neue Zufuhr.		Gesammt- Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durch- schnitts- preis.		Wahrer Mittel- preis.		Niederster Durch- schnitts- preis.		Verkaufs- Summe.		In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise mehr weniger per Schfl. per Schfl.			
	Sch.	Sr.	Sch.	Sr.	Sch.	Sr.	Sch.	Sr.	Sch.	Sr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen	—	—	23	—	23	—	23	—	—	—	14	8	14	—	13	52	322	23	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	121	2	121	2	121	2	—	—	11	28	11	12	10	56	1352	18	—	—	16	—
Saber	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	5	30	—	—	—	—	5	30	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	—	145	2	145	2	145	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1680	11	—	—	—	—

Gewogen wurden 3 Scheffel Kernen: 288, 284, 278 Pfd., zusammen 850 Pfd. Durchschnittsgewicht 281²/₃ Pfd. Schranken-Ausscher Weikmann.